Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 30. Dezember 1930. Nr. 347.

Die Manöver der Reichswehr an der polnischen Grenze.

Das in Thüringen erscheinende Organ der sozialdemokratischen Partei „Volkszeitung" hat am 20. Dezember l. J. einen Artikel gebracht unter dem Titel „Die Reichswehr manövriert an der polnischen Grenze", der einem großen Protest der deutschen Reichspresse Berlins begegnete. Die nationalistische „Börsenzeitung" zitiert einen ausführlichen Auszug des erwähnten Artikels, in dem folgende Eröffnungen enthalten sind:

„In den letzten Wochen hat die antipolnische Hetze der deutschen Bourgoisie sich sehr verschärft. Heute schon stellt sie alles in den Schatten, was in der Periode vor dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1914 auf dem Gebiete der antifranzösischen und antirussischen Hetze zustande gebracht worden ist. Der akademische Mob hat in Ermangelung einer entsprechenderen Handlungsgelegenheit als Erziehungsaktion die Organisation einer Hetze gegen Polen gewählt. Die deutsche Regierung protestiert demonstrativ in immer schärferen Noten an den Völkerbund gegen den polnischen Wahlterror gegenüber den deutschen Minderheiten. Diese Aktion der deutschen Regierung hat jedoch nicht den Zweck der Wiederherstellung der vergewaltigten polnischen Demokratie. Für die deutsche Bourgoisie soll diese Wiederherstellung das Mittel zur Anfachung der antipolnischen Hetze in der deutschen Bevölkerung schaffen und zur Aufstellung formeller Projekte im Völkerbunde für eine eventuelle weitgehende deutsche Aktion. Die Aufstellung der Front knapp an der polnischen Grenze findet schon, vorläufig in Form von Manövern, statt. Wenn man berücksichtigt, daß der Jungdeutschlandorden, der politisch den Demokraten nahesteht, im Reichstage die Abbrechung der Handels-, politischen und diplomatischen Beziehungen mit Polen und gleichzeitig die offizielle Anerkennung und Unterstützung des Grenzschutzes fordert, wird es einem klar, wie weit wir schon jetzt gekommen sind. Wenn man die Anerkennung des Grenzschutzes fordert, so muß man doch überzeugt sein, daß dieser Grenzschutz besteht und darüber wahrscheinlich der Jungdeutsche Orden informiert. Die an der polnischen Grenze stattfindenden Manöver sind nicht leicht zu nehmen. Bei denselben fand eine demonstrative Schaustellung der neuesten Mordmaschinen statt. Eine Illustration, die in den letzten Tagen der Manöver aufgenommen worden ist, stellt die Vorführung des Erfindergeistes Deutschlands dar und zwar eine ganz neue Type von Autotanks".

Die „Börsenzeitung" alarmiert die Behörden, gegen diesen Landesverrat durch das sozialdemokratische Organ einzuschreiten.

Marschall Pilsudski auf Madeira.

Wie aus informierter Quelle berichtet wird, fühlt sich Marschall Pilsudski sehr wohl auf der Insel Madeira. Er hat dem Gouverneur der Insel Madeira einen Besuch abgestattet, der auch sofort dem Marschall den Besuch erwiderte.

Kommunistische Kundgebung französischer Sträflinge.

Paris, 29. Dezember. Wie dem „Echo de Paris" aus Nancy gemeldet wird, haben kommunistische Strafgefangene im dortigen Gefängnis eine Kundgebung veranstaltet indem sie an den Fenstern rote Fahnen hißten und die Internationale anstimmten. Acht der kommunistischen Sträflinge wurden in Einzelhaft gebracht und werden sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. Zur Unterdrückung ihrer Kundgebung mußten Verstärkungen herangezogen werden. Nach dem „Avenir" sollen die kommunistischen Sträflinge in Nancy einen Sowjet gebildet und Parteiabgesandte empfangen haben, von denen sie Weisungen erhielten.

Außenminister Zaleski über die deutschen Beschwerden.

„Le Matin" bringt ein längeres Interview mit Außenminister Zaleski, das sich in seiner Hauptsache mit der bevorstehenden Session des Völkerbundes und der antipolnischen Aktion im Zusammenhange mit den Wahlen in Polen befaßt. In diesem Interview betont Außenminister Zaleski, daß der Völkerbund in vielen Fällen in internationalen Beziehungen eine Art Sicherheitsventil gebildet hat und bilden kann. Bezüglich die Verhältnisse und Ereignisse in Oberschlesien stellt der Minister fest, daß trotz dem großen Geschrei der deutschen Beschwerden nur die polnische Seite Menschenverluste erlitten hat und 90 Prozent der Abstimmenden den Beweis über die Argumente des angeblichen Terrors, der auf die deutschen Wähler ausgeübt worden sein soll, liefert. Der Minister führt reale Tatsachen an, daß das Anwachsen der polnischen Stimmen in Oberschlesien ausdrücklich die Loslösung der Arbeitermassen von den Fesseln der materiellen Abhängigkeit des deutschen Kapitalismus beweise. Er bemerkt weiters, daß die Minderheitenfragen nicht als politischer Hebel ausgeschrotet werden dürfen. Er erklärt, daß es im Interesse des internationalen Friedens liege, daß diese Angelegenheiten nicht dazu benützt werden, um durch Aufbauschung geringfügiger Mißverständnisse einen politischen Chaos zu schaffen, sondern alles daran gesetzt werden müsse, um diese Gegensätze zu mildern.

Paneuropa.

Zur Januartagung des Studienausschusses für die Paneuropafrage ist von einer Abteilung der Völkerbundsbehörde eine Denkschrift ausgearbeitet worden. Der Studienausschuß für die Paneuropafrage ist im September von der Völkerbundsversammlung eingesetzt worden und tritt in Genf am 16. Januar zusammen, also drei Tage vor der Tagung des Völkerbundsrates. Die Denkschrift, die allen in den Studienausschuß vertretenen Staaten zugegangen ist, enthält Vorschläge für die Tagesordnung. Unter anderem wird angeregt, daß der Studienausschuß über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens und über den Durchgangsverkehr in den europäischen Staaten beraten solle. Die belgische Regierung hat dieser Denkschrift eine Note beigegeben, in der Vorschläge gemacht werden über die Vereinheitlichung des Fremdenrechtes und die Wiederherstellung der Freizügigkeit innerhalb der europäischen Staaten. Ferner befürwortet die belgische Regierung den Abschluß eines europäischen Wirtschaftsabkommens auf der Grundlage des Zollfriedensgedanken. Eine weitere Anregung der belgischen Regierung geht dahin, eine Vereinbarung über die Ausfuhr elektrischer Kraft auf große Entfernungen herbeizuführen, da eine solche Ausfuhr bis jetzt noch durch die gesetzlichen Vorschriften einzelner europäischer Staaten verhindert werde.

Ein neuer japanischer Gesandte in Polen.

Die Presse berichtet auf Grund der Mitteilungen der japanischen Presse von der Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Japans in Polen des hervorragenden Diplomaten Hiroyuki-Kawai, der zuletzt Botschaftsrat in Paris war. Kawai hat bereits eine Reihe von wichtiger Stellungen in der japanischen Diplomatie eingenommen und war auch der Chef der Sektion des Departements für den Abschluß von Verträgen im Außenministerium und Mitglied der Friedenskommission. Wie die Zeitungen berichten wird der neue Gesandte erst im Frühling nach Warschau kommen.

Die Reisen Venizelos.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist am Samstag nach Belgrad abgereist, wo er eine Konferenz mit dem Außenminister Marinkowicz hatte. Am Dienstag kommt Venizelos nach Warschau, wo er 2 bis 3 Tage verbleibt. Von Warschau begibt sich der Ministerpräsident Venizelos nach Wien und dann nach Rom. Wie die griechische Regierungspresse berichtet, haben die Reisen Venizelos rein wirtschaftlichen Zweck und keine politische Bedeutung.

Venizelos in Wien.

Wien, 29. Dezember. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist zu dem angekündigten Besuch in Wien gestern abends von Belgrad abgereist. In Belgrad hatte er eine Besprechung mit dem südslawischen Minister Marinkowitsch und ist auch vom König empfangen worden.

Der Zionistenbund gegen die englische Palästinapolitik.

London, 29. Dezember. Gegen die Palästinapolitik der englischen Regierung hat sich der englische Zionistenbund auf seiner gegenwärtigen Jahrestagung in London erneut ausgesprochen. Der Vollzugsausschuß des Bundes wurde von der Versammlung aufgefordert, bei den jetzigen Verhandlungen mit der englischen Regierung, darauf zu bestehen, daß die englische Regierung ihre Erklärung über die künftige Palästinapolitik zurücknehme. In einer weiteren Entschließung wurde die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der jüdischen und der arabischen Bevölkerung in Palästina für notwendig erklärt.

Die Abrüstungskonferenz.

London, 29. Dezember. Ueber die endgültige Abrüstungskonferenz äußerte sich der englische Vertreter auf der Genfer Abrüstungsvorkonferenz Lord Robert Cecil in einem Londoner Sonntagsblatt. Cecil nannte die bevorstehende Abrüstungskonferenz, deren Zeitpunkt vom Völkerbundsrat im Jänner festgesetzt werden solle, die bei weitem wichtigste Versammlung, die jemals wegen der Abrüstungssache stattgefunden habe. Der von der Abrüstungsvorkonferenz entworfene Vertrag gestatte jedes Maß von Abrüstung. Lord Cecil vertritt in seinem Artikel die Ansicht, daß nur auf diese Weise die ausgebildeten militärischen Reserven beschränkt werden könnten.

Die Opfer des Merapi.

Akasia, 29. Dezember. Die Gesamtzahl der bei dem Ausbruch des Merapi ums Leben gekommenen wird nunmehr auf 1300 geschätzt. Diese Zahl enthält auch mehrere hundert Vermißte. Der Vulkan ist noch in Tätigkeit. Das umliegende Gebiet wurde vollständig geräumt.

Die Indienkonferenz.

Wiederaufnahme der Arbeiten.

London, 29. Dezember. Die Londoner Indienkonferenz nimmt heute ihre Arbeiten nach der Weihnachtspause wieder auf. Vorgestern und gestern hatte der englische Ministerpräsident Macdonald eingehende Besprechungen mit dem englischen Minister für Indien sowie Beamten und Sachverständigen dieses Ministeriums. Ein englisches konservatives Blatt schreibt, Macdonald lege den größten Wert darauf, daß die Indienkonferenz ihreg roße Aufgabe wenigstens vor Ende Januar und möglichst vor Wiederzusammentritt des englischen Parlamentes beende. Um dieses Zieles willen sei Macdonald bereit, die Konferenzarbeiten zu beschleunigen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß einige Unterausschüsse der Konferenz nicht nur vormittag und nachmittag, sondern auch abends arbeiten würden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Hindus und den indischen Mohammedanern sind nach wie vor nicht gelöst.

Urteil in einem Kommunistenprozesse.

Aus Radom wird berichtet: Das Kreisgericht in Radom hat nach dreitägiger Verhandlung gegen die im Opatower Bezirke tätigen Kommunisten ein Urteil gefällt, durch welches einer der Angeklagten zu 7 Jahren schweren Kerkers, zwei Angeklagte zu 5 Jahren schweren Kerkers, 3 Angeklagte zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt und 4 Angeklagte freigesprochen worden sind. Drei Angeklagte, die gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden sind, sind entflohen und haben sich bei der Verhandlung nicht gestellt.

Amerikanische Küstenwachboote beschlagnahmen für 170.000 Dollar Spirituosen.

New London, 29. Dezember. Küstenwachboote beschlagnahmten den britischen Motorschoner „Eleanor Joan", der Spirituosen im Werte von 170.000 Dollar nach den Vereinigten Staaten einschmuggeln wollte. Die 11 Mann starke Besatzung wurde nach New York gebracht, wo sie abgeurteilt werden soll. Vor der Beschlagnahme des Motorschoners hatten die Küstenwachboote mehrere Schüsse auf das Schiff abgegeben, ohne es zu treffen.

Der Raubüberfall auf eine Kölner Depositenkasse.

Köln, 29. Dezember. Der Raubüberfall auf die Depositenkasse der Deutschen Bank in Köln Lindenthal ist von drei jungen Burschen im Alter von etwa 20 Jahren verübt worden. Sie fuhren in einem Kraftwagen vor und schossen, als sie in die Depositenkasse eingetreten waren, sofort darauf los. Ein jüngerer Beamter, der sich mit dem Kassierer an der Kasse befand eilten nach hinten, um Hilfe herbeizurufen. Ein Geschoß, daß die Räuber ihn nachsandten, streifte seinen Rockärmel. Nach der Tat entflohen die Räuber in dem Kraftwagen. Nach den bisherigen Feststellungen, dürfte der geraubte Geldbetrag 15.000 Mark nicht übersteigen.

Schachweltmeister Alechin beinahe verbrannt.

Berlin, 29. Dezember. Schachmeister Alechin, der sich zur Zeit auf einer Tournee durch Südslawien befindet, ist in Esseg mit knapper Not dem Tode entronnen. Wie die B. Z. berichtet, ist Alechin von einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett gegen fünf Uhr in der Früh heimgegangen und in seinem Hotelzimmer im Bette mit der brennenden Zigarette im Munde eingeschlafen. Die Zigarette setzte die Bettwäsche in Brand und bald war der ganze Raum in Rauch und Flammen gehüllt. Das eingedrungene Hotelpersonal fand den Schachmeister mit einer schweren Rauchvergiftung bewußtlos im Bette liegend vor. Glücklicherweise hat Dr. Alechin nur leichte Brandwunden erlitten, sodaß er nach der ersten Hilfeleistung der häuslichen Pflege übergeben werden konnte.

Verschwörung in der Türkei.

Über 1000 Personen verhaftet.

Athen, 29. Dezember. In der Türkei ist eine große Verschwörung aufgedeckt worden im Zusammenhange mit der Aufstandsbewegung in der Provinz Smyrna. Die türkischen Behörden sind überzeugt, daß die Bewegung sich über große Teile des türkischen Gebietes erstreckt. Unter den Verschwörern sollen sich auch mehrere hochstehende Beamte befinden. Gestern wurden über 1000 Personen in verschiedenen türkischen Städten verhaftet, darunter zahlreiche Frauen. Ein Infanteriebataillon dessen Zuverlässigkeit den Behörden zweifelhaft erschien, wurde entwaffnet. Die Offiziere wurden in Festungshaft genommen.

Die revolutionäre Bewegung soll den Sturz der gegenwärtigen türkischen Regierung erstreben. Die türkische Staatspräsident Kemal Pascha hatte eine längere Besprechung mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung, dem Generalstabschef und mehreren Abgeordneten. Nach einer englischen Meldung ist in dieser Besprechung die Möglichkeit erörtert worden, den Belagerungszustand über die Provinz Smyrna zu verhängen. Auch sei beabsichtigt, das türkische Parlament einzuberufen, um außerordentliche Maßnahmen zur Unterdrückung der Aufstandsbewegung zu beschließen.

Der Tag in Polen.

Grubendirektor Ing. Juroff zu zwei Wochen Arrest verurteilt.

Der seinerzeit im Prozeß in Angelegenheit der Katastrophe auf Hildebrandgrube als Sachverständiger auftretende Grubendirektor Ing. Juroff hat bei dem Prozeß den Staatsanwalt beleidigt. Grubendirektor Ing. Juroff wurde wegen Beleidigung des Staatsanwaltes zu zwei Wochen Arrest verurteilt.

Familientragödie.

In Wloclawek ereignete sich am Weihnachtsabend eine Familientragödie. Die Frau des Lehrers am Staatsgymnasium, Helene Dyrkat, hat in einer nervösen Ueberreizung auf ihren Mann, Franz Dyrkat, aus einem Revolver einen Schuß abgegeben. Als dieser zusammenbrach, richtete sie den Revolver gegen sich selbst und erschoß sich. Der Verletzte Franz Dyrkat wurde in das Spital übergeführt, wo sofort eine Operation an ihm ausgeführt werden mußte. Die Leiche der Frau wurde in die Leichenhalle übergeführt.

Brandlegung in Brzeszcz.

Wie wir berichtet haben, sind vor einigen Tagen in Brzesc vier Wohnhäuser zum Schaden des Stefan Kulej, Anek Suchy, Archib Suchy und Klima Drygula niedergebrannt. Die Erhebungen haben erwiesen, daß Stefan Kulej sein Haus selbst unterzündet hat, um die Versicherungsquote zu erhalten, und daß das Feuer dann auf die anderen Gebäude übergriffen hat. Kulej wurde verhaftet und auf Grund der Entscheidung des Untersuchungsrichters in Sarny dem Kreisgerichte in Rowno überstellt.

Tragödie eines abgewiesenen Liebhabers

In Michalow, Bezirk Inowroclaw ereignete sich eine erschütternde Tragödie. Der zwanzigjährige Inwohner dieses Dorfes Chelminski verfolgte seit längerer Zeit die 17-jährige Kreszkowiak mit Liebesanträgen, die dieselbe aber stets abwies. Instinktiv vermied sie die Gesellschaft des Chelminski. In der Nacht vom ersten auf den zweiten Weihnachtsfeiertag drang Chelminski in das Schlafzimmer der Kreszkowiak, überfiel die Schlafende und erdrosselte sie, worauf er die Wohnung auf demselben Wege verließ. Beim Heraussteigen aus dem Fenster begegnete er dem Bräutigam der Ermordeten, den zwanzigjährigen Paczkowski, und ermordete ihn mit einem Axthieb. Hierauf begab er sich in den benachbarten Wald, wo er sich erhängte.

Neue Schwierigkeiten im englischen Kohlenbergbau.

London, 29. Dezember. Im englischen Kohlenbezirk von Südwalles läuft das Lohnabkommen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern mit Jahresschluß ab. Heute finden vor dem englischen Industriellenamt Verhandlungen statt, um eine Stillegung der Bergwerke in Süd-west-England zu vermeiden. Die Grubenbesitzer haben es abgelehnt, sich bei diesen Verhandlungen vertreten zu lassen. Von einer Stillegung würden rund 120.000 Bergarbeiter betroffen werden.

Schutzzoll in China.

London, 29. Dezember. Die chinesische Regierung beabsichtigt hohe Einfuhrzölle auf diejenigen Waren zu legen, die in China selbst hergestellt werden können. Die chinesische Regierung will es damit vermeiden, daß den chinesischen Erzeugnissen eine Konkurrenz durch das Ausland erwächst.

Der ungarische Ministerpräsident über die Zusammenarbeit der Agrarstaaten

In dem „Az Est" erklärt der ungarische Ministerpräsident, daß die Zusammenarbeit der Agrarstaaten Osteuropas die auf der Warschauer und Bukarester Konferenz begonnen hat und den ersten Schritt in dieser Richtung bildet nicht die Schaffung eines agrarischen Blockes bedeutet. Es wurde lediglich die Zusammenarbeit der Staaten, die landwirtschaftliche Produkte exportieren, begonnen. Diese Staaten müssen zwei grundlegende Vorbedingungen zur Realisierung der Zusammenarbeit erfüllen und zwar die Vereinheitlichung der Produktion und die Schaffung eines Referenzsystems, über das im Januar die internationale wirtschaftliche Konferenz in Genf beraten wird. Der Ministerpräsident stellt fest, daß dort, wo die Interessen mehrerer Staaten berührt werden, wie dies in Genf der Fall sein wird, man mit der allgemeinen Einführung der Beschlüsse in der Frage der Referenz nicht rechnen könne. Anders verhält sich die Sache, wenn es sich um die Zusammenarbeit der Agrarstaaten handelt, da dieselben tatsächlich gemeinsame Interessen haben. Die gemeinsame Aktion der interessierten Agrarstaaten wird ohne Zweifel günstige Resultate für die Wirtschaft bringen.

—0—

Noch keine Einigung über den Finanzausgleich Oesterreichs.

Wien, 29. Dezember. Die Verhandlungen über den Finanzausgleich haben bis jetzt noch zu keinen greifbaren Ergebnis geführt. Augenblicklich halten die Mehrheitsparteien Beratungen ab. Die Sitzung des Finanzausschusses ist auf heute nachmittags verschoben worden.

Häusereinsturz in Algier.

Paris, 29. Dezember. Aus der französischen Kolonie Algerien wird zu dem Einsturzunglück in der Hauptstadt Algier berichtet, daß unter den Trümmern der beiden eingestürzten Häuser noch ungefähr 40 Personen lägen. Geborgen seien bis jetzt neun Tote und zwölf Schwerverletzte. Der Häusereinsturz wird jetzt darauf zurückgeführt, daß Eingeborene Kalksteine zum Bau ihrer Häuser an dem Bergabhange gebrochen haben, an dessen Rand die beiden Häuser standen.

Neue Unruhen in Bombay.

London, 29. Dezember. In Bombay kam es gestern zu Unruhen, bei denen 220 Polizisten und 260 Nationalisten verletzt wurden. 150 Nationalisten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Demonstranten versuchten eine verbotene Kundgebung abzuhalten. Der Kampf dauerte vier Stunden. Die Polizei mußte Verstärkungen heranziehen. 50 Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Eine offizielle amerikanische Stimme über die Lage in Polen

„Commerce Raports" eine Zeitung, die vom Handelsdepartement herausgegeben wird gibt in einem Artikel ein Situationsbild des polnischen wirtschaftlichen Lebens im dritten Quartal l. J. In dem Artikel wird betont, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen sich etwas gebessert haben. Die Kreditlage habe eine gewisse Entspannung erfahren und die Erhaltung der aktiven Finanz habe zur Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte und zu einer gewissen Preissenkung geführt.

Neue Bestückung der englischen Marine

London, 29. Dezember. Die englischen Kriegsschiffe sollen mit neuen Kanonen ausgerüstet werden, die ganz aus Stahl hergestellt sind. Dies berichtet der Marinesachverständige eines englischen konservativen Blattes. Die neuen Kanonen seien leichter als die früheren und können der ungeheueren Explosionskraft moderner Geschosse besser widerstehen.

Die hundertjährige Stahlfeder.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts sah man an der Börse zu Königsberg einen schlecht gekleideten, abgehärmten Mann stehen, der den Vorbeigehenden die damals noch sehr primitiven, aus England eingeführten Stahlfedern zum Kauf anbot. Der Mann war der ehemalige Schreiblehrer Bürger, an dem sich ein Schicksal erfüllt hatte, wie es vielen Erfindern zuteil geworden ist. Er war nämlich auf die vermessene Idee gekommen, aus einer der damals üblichen Federposen fünf zu schneiden, sie vorne zuzuspitzen und mit einem Spalt zu versehen, wodurch das Geschäft der Schreibfederhändler sehr gestört wurde, als er solche verbesserten Federn in der Zeitung anbot. Die Händler eröffneten ein Kesseltreiben gegen ihn, Bürger wurde verlacht und verhöhnt, verlor seine Schüler, und da er sein letztes Geld an den Bau eines Schneideapparates für die Federn gegben hatte, stand er bald mittellos da.

Freilich hatte er Vorläufer gehabt, die schon Aehnliches versucht hatten. Metallschreibfedern kannten schon die alten Römer, wie Funde bei Herkulanum, Mainz und an einigen Orten Ungarns beweisen. Sie waren aus einem rohrförmig geschnittenen Kupferblech gerollt, trugen an der Spitze einen breiten Spalt, aber die Spitzenhälften spreizten sich nicht. Während des Mittelalters wurde haupsächlich noch in südlichen Ländern der alte Kalamus aus Pflanzenrohr benutzt, in nördlichen waren schon um das Jahr 1550 die Gänsefedern allgemein im Gebrauch, die wie der Kalamus mit der Hand geschnitten wurden. Je nachdem, ob sie breitspitzig und kurz gespalten oder mit einem langen Schnabel und Spalt versehen waren, konnte man mit ihnen verschiedene Schriften hervorbringen, gleichförmig brandartige oder solche mit Haar- und Schattenstrichen. Für besondere Zwecke verwendete man auch Federn von Raben, Adlern, Schwänen, sodaß man die verschiedenartigsten Schriften hervorbringen konnte. In Nürnberg stellte man auch zu Beginn der Neuzeit Federn aus Messing, Silber und Eisen her, aber sie waren ganz unelastisch. Vom Bürgermeistereischreiber Janssen in Aachen wird berichtet, daß er 1748 den dort zur Beendigung des österreichischen Erbfolgekrieges versammelten Gesandten Metallfedern zu einem Schilling das Stück verkaufte. Die Erfindung geriet aber wieder in Vergessenheit, bis 1808 Bürger in Königsberg sie wieder aufnahm. Zur gleichen Zeit hatte der Erfinder der Lithographie, Alois Senefelder, aus einem Stück einer gerade gestreckten Uhrfeder mit seitlichen Schlitzen ein für seine Steinzeichnungen geeignetes Instrument geschaffen. Durch ihn kam der Gedanke nach England, wo er zuerst durch die Tatkraft von John Perry und J. Mason bis zur industriellen Auswertung gedieh. Im Jahre 1830 wurden die ersten Maschinen zur Erzeugung im Großen aufgestellt, die Birmingham zum Mittelpunkt dieser Industrie machten. Freilich wurde die neue Erfindung lange als Verderberin der Schrift angeklagt und war in den Schulen noch verboten, als sich ihr Gebrauch im Geschäftsleben schon einzubürgern begann. In Deutschland wurde die erste Fabrik dafür erst 1856 von Blankertz ins Leben gerufen, doch dauerte es noch viele Jahrzehnte, bis die Kielfeder völlig verdrängt war.

Die heute gebräuchliche Schreibfeder ist ein Kunstwerk im Kleinen, denn zu ihrer Herstellung sind viele Arbeitsgänge von höchster Präzision notwendig. Stahlblech von mäßiger Härte wird in Streifen von etwa der doppelten Federlänge geschnitten. Die Streifen werden unter Stanzapparaten erst in der einen, dann in der anderen Richtung durchgezogen und dabei der Quere nach in der einen und der anderen Hälfte die flachen Plättchen herausgedrückt, die schon den Umriß der fertigen Feder zeigen. Früher geschah diese Tätigkeit von Hand aus, wobei eine Arbeiterin bis 4500 Federn stündlch stanzte, jetzt verrichten Maschinen diesen und vier darauffolgende Arbeitsgänge zu 7500 Stück in der Stunde. Auf die Plättchen wird die Inschrift geprägt, dann in die Mitte und nach den Seiten Schlitze geschnitten. Durch diese Behandlung wurde der Stahl sehr hart, er wird nun in eisernen Kästen ausgeglüht, dann krumm gebogen. Da er so fürs Schreiben zu weich wäre, wird er durch Glühen und Abschrecken in Oel gehärtet, vom Oel durch Rollen mit Sägespänen gereinigt und zur Verminderung der Sprödigkeit langsam erwärmt. Bei diesem „Anlassen" geht die Farbe langsam von gelb über braun zu blau über. Dann wird die Feder blank gescheuert, zweimal mit maschinell getriebenen Schmirgelscheiben geschliffen, dann erst an der Spitze gespalten. Die Spitze wird abgerundet und die Feder noch durch Lackieren gefärbt und verschönert. Und doch kostet dieses Präzisionsinstrument der Technik, dessen genaue Herstellung mit feinen Instrumenten überwacht wird, im Dutzend nur wenige Pfennige.

Franz Stüber.

Die Schatzkammer der Madonna.

Saragossa ist sozusagen die Heilige Stadt Spaniens, und der Platz vor der Kirche Nuestra Senora del Pilar das „Mekka" aller Bettler und Krüppel der Stadt. Die Kirche beherbergt als höchstes Kleinod das wundertätige Bild der Jungfrau, das hinter dem Hauptaltar in einem Marmortempel auf einer Jaspissäule thront. Die Gottesmutter war, wie eine Legende erzählt, im 40. Jahr der christlichen Zeitrechnung an den Ufern des Ebro erschienen und hatte den Wunsch ausgedrückt, daß sich an dem Platz, den ihr Fuß betreten, eine Kirche erheben möge. Es ist die reichste Madonna Spaniens, wenn nicht die reichste der Welt überhaupt, die in der Kirche del Pilar als Schutzpatronin von Saragossa die Gläubigen zu ihren Füßen sieht. Ihre Schatzkammer zählt mehr Edelsteine als die Krone Englands. Seit 400 Jahren häufen sich in den Vitrinen der Sakristei der Kirche die Diamanten, die dort in ungezählten Reihen übereinander geschichtet sind. Spanien wird nicht müde, die kleine Madonna aus Alabaster mit allem zu versehen, was dazu dienen kann, den Glanz und die Pracht ihres Kults zu erhöhen.

Auf rund 2,8 Millionen Mark schätzt man allein die kleine Diamantenkrone, die der Statuette am Tag des Festes der Heiligen aufs Haupt gesetzt wird, und auf rund 1,8 Millionen Mark beläuft sich der Wert der zweiten, kleineren Krone, die das Jesuskind bei dieser Gelegenheit trägt. „Die am lehmigen Ufer des Boro erbaute Kirche", so schreibt der Reisekorrespondent eines ausländischen Blattes, „die auf dem unsicheren Fundament einer alten Moschee ruht, drohte mit ihrem Marmorschmuck, ihrem Gold, ihren Bannern, die von 20 Republiken Südamerikas gestiftet wurden, zusammenzustürzen. Um sie vor dem Untergang zu retten, brauchte man aber nicht einen einzigen Edelstein des Schatzes der Madonna anzugreifen. Es genügte ein Wort, um in vier Monaten rund 3 Millionen Mark als erste Baurate für die Kosten der Erneuerungsarbeiten aufzubringen. Ferner ist man entschlossen, die weiter erforderlichen Kosten für die im Umbau begriffene Kirche durch Sammlungen aufzubringen, denn der Schatz der Jungfrau soll in jedem Fall unversehrt erhalten bleiben. Dieser Schatz befindet sich drüben in der Sakristei. Die Lawine der silbernen „Ex voto" ist in der größeren der beiden Sakristeien aufgestaut. Obgleich es sich auch hier um Millionenwerte handelt, scheint es doch eine Bagatelle im Vergleich mit dem mit Edelsteinen gefüllten Schrank der kleineren Sakristei. Aber es ist nicht etwa ein Panzertressor, wo hier der Schatz verwahrt wird, sondern ein einfacher großer, mit einer Glasscheibe geschlossener Wandschrank von zweieinhalb Meter Breite. Wenn er sich auftut, scheint sich ein Riesenfenster auf ein Meer von Diamanten zu öffnen. Da sind beispielsweise hunderttausend Brillanten zu einer einzigen meterbreiten Kette zusammengeschlossen, die einmal im Jahre das wundertätige Bild schmückt, große und kleine Brillanten von einem Wert, der selbst einen amerikanischen Milliardär vor Neid erblassen lassen könnte. Nur die armen Teufel erblassen nicht. Der Reichtum, der hier aufgehäuft ist, übersteigt eben alle Vorstellungen so gewaltig, daß er nicht einmal die Begierde wecken kann. Das ganze Innere des Schrankes ist angefüllt mit anderen Edelsteinen, die sich um das Hauptstück des Schatzes, die große Diamantenkette, gruppieren. Immer wenn man glaubt, den größten Rubin entdeckt zu haben, bemerkt man einen anderen, noch viel größeren. Man soll sich nicht von dem ersten besten Solitär blenden lassen, denn die Solitäre treten gleich gruppenweise auf. Daneben das unübersehbare Gewimmel des „gemeinen Volkes" der Saphire, der Perlen und der kleinen Brillantsplitter, das sich in breitem Fluß über die Fächer des Schrankes ergießt. Trotzdem bleibt es freilich eine kalte Pracht wie die einer Eisgrotte. Es sind Diamanten von Königen, Königinnen, von reichen Emigranten, Granden von Spanien und anrüchigen Abenteurern aus Brasilien. Seit vier Jahrhunderten hat Spaniens Reichtum oder Ruhm in diesen Tributen hier eine diamantene Spur hinterlassen. „Hier drinnen ist Spaniens ganzer Ruhm vereinigt", sagte ich zu dem Priester, der mich führt. „Nein", antwortete er, „sagen Sie lieber: ein Teil seiner Sünden."

Negers Leiden und Freuden in Europa.

Wie es ihnen in Frankreich und in England geht. — Schwarze Abgeordnete und Kolonialbeamte. — 420 Millionen Farbige des Empire ohne Vertretung! — Neger sind gute Ehemänner. — Disqualifizierte Medizinstudenten, aber gesuchte Aerzte.

Wenn man von Südspanien und Portugal absieht, deren Bevölkerung, von den Mauren ganz zu schweigen, infolge des sich über drei Jahrhunderte erstreckenden Einströmens von Schwarzen aus China einen stark negroiden Einschlag zeigt, so weisen von den Ländern Europas Frankreich und Großbritannien den stärksten Prozentsatz schwarzer Bevölkerung auf." In Frankreich dürfte diese schwarze Bevölkerung einschließlich der Senegaltruppen auf 75.000 Köpfe zu schätzen sein; in England dürfte sie sich auf ebensoviel, wenn nicht auf mehr belaufen. Was jedoch die Behandlung dieses schwarzen Bevölkerungselements angeht, so bestehen zwischen beiden Ländern grundsätzliche Unterschiede. Frankreich hat seine Schwarzen stets auf der Grundlage der Gleichberechtigung behandelt und tut es heute noch mehr als früher, schon aus dem Grunde, weil bei dem fortschreitenden Sinken der Geburtenziffer die Frage der Landeserteidigung hierbei ein gewichtiges Wort mitspricht. Die schwarzen Franzosen der Kolonien dienen mit den weißen Franzosen in derselben Kompagnie und haben bei der Beförderung die gleichen Aussichten. Auch im politischen Leben wird zwischen Schwarzen und Weißen kein Unterschied gemacht. So zählt man in der französischen Deputiertenkammer mehrere farbige Abgeordnete und im Senat einen. Wenn es zwischen verschiedenfarbigen Franzosen überhaupt zu Mißstimmungen kommt, dann sind es allemal die westindischen Mulatten, die ein tiefverwurzeltes Vorurteil gegen ihre schwarzen Landsleute und die afrikanischen Neger hegen.

Ganz anders jedoch ist es um das Verhalten der Engländer gegen die Farbigen bestellt. Während beispielsweise die im französischen Besitz befindlichen Antilleninseln Guadeloupe und Martinique durch fünf Abgeordnete in der französischen Kammer vertreten sind, haben 420 Millionen Farbige des britischen Imperiums überhaupt keine parlamentarischen Repräsentanten. Nicht besser zeigen sich die Dinge in der Armee. Im britischen Heer ist der höchste militärische Rang, der einem Schwarzen erreichbar ist, der eines Regimentsfeldwebels, der an der Spitze des Unteroffizierskorps steht. Wenn man während des Weltkrieges aus der Not eine Tugend und auch Farbige zu Offizieren machte, so geschah dies nur unter dem Druck der Kolonialverwaltung.

Es kommt wohl auch heute gelegentlich einmal vor, daß in den britischen Kolonien ein Schwarzer eine höhere Stellung im Verwaltungsdienst bekleidet; aber es wäre undenkbar, daß er über einem Weißen rangiert, wie das in den französischen Kolonien häufig genug beobachtet wird. Und das Alltagsschicksal der Neger ist in England fast noch schlechter als in den Vereinigten Staaten, wie J. H. Rogers in einer Studie über die Lage seiner Rassegenossen in Europa in einer amerikanischen Zeitschrift ausführt. Gelingt es einem Schwarzen doch einmal, eine Anstellung im Geschäfts- und Industrieleben Englands zu finden, so kann er sicher sein, daß er von den Weißen bald herausgebissen wird, da es sich mit der britischen Anschauung nicht verträgt, einen Farbigen anzustellen, solange noch Weiße ohne Arbeit sind. Dabei erweisen sich die Neger in den britischen Kolonien als treue und zuverlässige Untertanen des britischen Imperiums Das ändert sich freilich, wenn sie nach dem Mutterlande kommen, wo sie infolge der Zurücksetzung und verächtlichen Behandlung, die sie überall erfahren, bald aus Freunden zu Hassern Englands werden. Heiraten zwischen weißen Frauen und Negern werden in der englischen Presse stets als ein Skandal bezeichnet, der einer Entehrung der englischen Frau gleichzuachten sei, und daran ändert auch die gute Meinung nichts, die die weißen Partnerinnen dieser Mischehen von ihren schwarzen Lebensgefährten haben. Genau wie in Amerika sehen sich die Medizinstudenten der englischen Universitäten disqualifiziert und der klinischen Ausbildung ausgeschlossen. Das hindert freilich nicht, daß sich rund 50 schwarze Aerzte in England einer guten Praxis erfreuen, und zwar kurioserweise gerade wegen ihrer Hautfarbe, denn die Masse der Engländer ist über alle Maßen abergläubisch und ausd ieser abergläubischen Vorstellung heraus der Ansicht, daß Schwarz Glück bringt. Aus dem gleichen Grunde ist der englische Rennbesucher auch bestrebt, in Ermangelung eines Buckligen einen Neger zu berühren, weil er glaubt, daß solche Berührung ihm beim Wetten Glück bringt. Die Angehörigen der schwarzen Rasse werden im Verband des Britischen Weltreiches noch einen erbitterten Kampf auszufechten haben, bis ihnen die Behandlung zuteil wird, die Frankreich ihren Rassengenossen gewährt.

Englands Retterin — eine Frau?

Frauen haben sich von jeher in der Spionage betätigt. Ein prominenter Mitarbeiter des englischen Nachrichtendienstes hält aber nicht sehr viel von ihnen, wenigstens nicht von ihrer Mehrzahl. Sein soeben erschienenes Buch bringt hierzu unbekanntes Material bei. „Geheimagentinnen", so behauptet der anonym gebliebene Autor, „sind wenig zuverlässig. Die ewige Nervenspannung verführt sie zu dem Genuß von Rauschgiften, der ihren Organismus in kürzester Zeit zerstört. Man kann ferner nie wissen, ob eine Spionin nicht durch die Liebe zu einem Mann, dem sie ein Geheimnis entreißen soll, zu einer entgegengesetzten Aktion gezwungen wird. Dennoch gibt es sehr tüchtige weibliche Spione, die allerdings in der Minderheit blieben. Der tüchtigsten eine war die Gräfin de Vinier alias Madame de Charerolles alias Minna Sterngrave; nicht einmal wir im Nachrichtendienst kannten ihren wahren Namen. Sie war es, die die englische Flotte beim Skagerrak vor dem Untergang rettete. Es gelang ihr auf unbegreifliche Art, unmittelbar vor der Schlacht einen Blick in die Geheimakten der Marineleitung in Kiel zu werfen. Der deutsche Aufmarschplan für ein Treffen mit den Engländern wurde durch Minna Sterngrave dem Admiral Jellicoe mitgeteilt — seine Kenntnis rettete die Engländer vor völliger Vernichtung.

Eine der gefährlichsten Spioninnen der Weltgeschichte war Nida Wisznievski, eine Polin, die von einer Wäscherin in Paris erzogen worden war. Sie verheiratete sich als

siebzehnjähriges Mädchen mit einem achtzigjährigen polnischen Aristokraten, dem Fürsten Wisznièwski. Nach dessen Tod brachte die schöne Witwe sein ganzes Vermögen in den Spielsälen von Monte Carlo durch. Während des Weltkrieges spionierte sie mit großem Erfolg in Deutschland für die Entente. Nach dem Kriege gab sie in Paris eine Zeitschrift unter dem Titel „Etudes Diplomatiques“ heraus. Sie beherrschte fließend zwölf Sprachen und war außerordentlich gebildet. Eine Skandalaffäre zwang sie jedoch, aus Frankreich zu verschwinden. Ihr Ziel war Amerika. Dort geriet sie auf die schiefe Ebene. Sie lockte junge Männer an, ließ sie Lebensversicherungen abschließen und vergiftete sie dann. Vor einiger Zeit tauchte sie in Madrid auf und versuchte auf dieselbe Art, einen Kanadier umzubringen. Als die Polizei sie verhaften wollte, war die Wiszniewski spurlos verschwunden. Seitdem ist sie verschollen. Eine Emma Stubert hat im Weltkriege dem englischen Nachrichtendienst gleichfalls wichtige Dienste geleistet. Sie hielt sich während des Krieges in Lugano auf. Dort verliebte sie sich in den Mann, den sie ausspionieren sollte. Sie erklärte aber dem Nachrichtendienst ehrlich, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllen könne. Nach dieser Erklärung verschwand sie spurlos.

Wojewodschaft Schlesien.

Eine Plenarsitzung des kommissarischen Beirates der Handwerkskammer in Kattowitz.

In diesen Tagen hat im Sitzungssaale der Kattowitzer Handwerkskammern eine Plenarsitzung der kommissarischen Beiräte dieser Kammer stattgefunden.

Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der anwesenden Beiräte durch den Regierungskommissar der Kammer, Wojewodschaftsrat Leopold Juzwa, haben die Mitglieder des Beirates aus Anlaß der Uebernahme des Bischofsstuhles der Diözöse Schlesiens dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Adamski im Namen des Schlesischen Handwerks eine Ehrenadresse gesandt.

Darauf wurde ein kurzer Tätigkeitsbericht des Büros der Kammer vom 1. Januar 1930 angegeben.

Ferner wurde die Angelegenheit eines Rates für die Fortbildungsangelegenheiten der Handwerker besprochen. In diesem Rat wird das Handwerk mit 13 Vertretern beteiligt sein. Darauf wurde die Angelegenheit der Schulung der Lehrlinge in den fabriksmäßigen Betrieben beraten, da sich diese Lehrlinge des öfteren an die Kammer wenden um Zulassung zur Gehilfenprüfung vor der Prüfungskommission der Kammer. Die Lehrlinge besitzen jedoch vorwiegend nicht die notwendigen Dokumente für das Examen. Die Mitglieder des Beirates haben darauf den Antrag gestellt, daß die Kammer sich an die fabriksmäßigen Unternehmungen mit der Anfrage wendet, welche von den Unternehmungen Lehrlinge beschäftigen und in welcher Weise die Lehrlingsfrage in dem Unternehmen reguliert sei.

In Verbindung mit der Lehrlingsfrage wurde auch die Zahl der Lehrlinge im Maurer- und Zimmermannshandwerk festgelegt, da festgestellt wurde, daß in diesem Gewerbe die Lehrlinge abhängig von der Konjunktur in der Saisonzeit aufgenommen werden. Aus diesem Anlaß haben die Beiräte beschlossen, den Bauunternehmungen keine Schwierigkeiten in der Aufnahme und Anzahl der Lehrlinge zu bereiten. Für die endgültige Regulierung dieser Angelegenheit soll die betreffende Innung ein Gutachten abgeben.

Darauf wurden Beratungen über den Erwerb eines eigenen Handwerkerhauses, in welchem die Büros der Kammer, der Handwerkerinnungen, ein Internat für die Jugend und andere Handwerksorganisationen untergebracht werden. Da die Mitglieder des Beirates einen derartigen Bau für das Handwerk als eine unbedingte Notwendigkeit ansehen, wurde beschlossen, sich an den Magistrat der Stadt Kattowitz wegen Verkauf eines Grundstückes zu einem mäßigen Preis und darauf an den schlesischen Sejm mit einem entsprechenden Antrag um eine Subvention zum Bau eines Handwerkerhauses zu wenden, für welchen Zweck bereits ein gewisser Fond besteht.

In Angelegenheit des Presseorganes der Kammer „Rzemieslnik Slonski“ haben sich die Mitglieder des Beirates für die weitere Aufrechterhaltung des Fachorganes ausgesprochen, da die Herausgabe das Budget der Kammer nicht belastet und das Monatsorgan sich aus eigenem erhält.

Darauf hat der Steuerbeirat der Kammer das Gesetzesprojekt in Steuerangelegenheiten vorgetragen. Für gewisse Aenderungen und Wünsche betreffend das Steuerprojekt wurde aus der Mitte der Mitglieder des Beirates eine spezielle Steuerkommission mit dem Recht, Vertreter einzelner Handwerkerbranchen zu kooptieren, gewählt. In die Kommission wurden gewählt die Beiräte Wons, Igla und Lotter.

Nach Annahme des Rechnungs- und Kassenberichtes der Kammer für das Budgetjahr 1930 haben die Beiräte das Budgetpräliminar für das Jahr 1931 im Rahmen des projektierten Budgets, welches von der Budgetkommission vorgelegt wurde, angenommen.

Darauf wurde beschlossen die Prüfungstaxe für Gehilfen auf 80 Zloty für diejenigen Kandidaten zu erhöhen, die sich zur Prüfung melden und nicht in einer Innung und auch nicht in der Handwerkskammer eingetragen sind.

Die Generalversammlung des Knappschaftsvereines in Tarnowitz.

Am 20. ds. M. hat die Generalversammlung des Knappschaftsvereines unter Teilnahme fast sämtlicher Vertreter der Unternehmungen, die zum Knappschaftsverein gehören und unter Teilnahme von 93 Knappschaftsältesten stattgefunden. Ueberdies haben als Gäste Delegationen der Berufsorganisationen und der Organisationen der Invaliden, Witwen und Waisen teilgenommen. Als Regierungsvertreter war Ing. Hunasiewicz und als Vertreter des Oberbergamtes der Referendar Dobija anwesend.

Die Generalversammlung wurde von Generaldirektor Cifzewski eröffnet und geleitet.

Der Vorsitzende erteilte dem Direktor Dr. Potyka das Wort zur Berichterstattung im Namen des Vorstandes und der Administration des Knappschaftsvereines für die Jahre 1929-30. Der Bericht wurde einstimmig angenommen. In der Aenderung der Statuten wurde unter anderen beschlossen, die grundsätzliche Vorschrift über das Ausmaß der Krankenunterstützung zu ändern. (Paragraph 22, Abs. 1). Vom Zeitpunkt der Generalversammlung ab wird für die Höhe der Krankenunterstützung der Verdienst des vorhergehenden Kalendermonates maßgebend sein. Bis zur Zeit waren die letzten Beiträge, welche der Versicherte vor der Arbeitsunfähigkeit zahlte maßgebend.

Was die Versicherung in der Pensionskasse anbetrifft so enthält der neue Nachtrag folgende Erhöhung der Unterstützung:

Die im Paragraph 60 vorgesehene Invalidenrente wird den Unfallinvaliden, die vor dem 1. 1. 1929 bestanden, von 160 Zloty auf 176 Zloty jährlich erhöht.

Einen weiteren Vorteil bringt die Aenderung des Paragraphen 136, Abs. 1 und 4 dadurch, daß bei der Berechnung der Pension nach gewissen Bedingungen für die Zeit vom 1. 1. 1920 bis 31. 5. 1924 die 5. Verdienstgruppe in Betracht kommt. Bis zur Zeit wurde für die genannte Zeit die Verdienstgruppe der 4. Klasse als Grundlage genommen.

Ferner werden während der Krankheit, wo keine Beiträge errichtet werden, die Gebühren nach der Klasse 3, anstatt wie bisher nach Klasse 2 berechnet.

Die Aenderung des Paragraphen 138, Abs. 1 bringt den Versicherten einen Vorteil insofern, daß für die Pensionsberechtigung 96 Monatsbeiträge genügen, während bisher die Zugehörigkeit von mindestens 10 Jahren vor dem 1. 1. 1908 notwendig war.

Entsprechend der Erhöhung der Invalidenrente auf Grund des Paragraphen 60, Abs. 3 wurden gleichfalls die Zahlungszuschläge auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 20. 12. 1928 für Rentenbezieher, die bereits vor dem 1. 1. 1929 bestanden, wie folgt erhöht: für Invaliden von 13.33 Zloty auf 14.66 Zloty, für Witwen von 8 Zloty auf 8.80 Zloty. Für Invalide, die eine kleine Pension bezogen, wurde der Zuschlag von dem Betrage 6.60 Zloty auf 7.26 Zloty und für Witwen von 4 Zloty auf 4.40 Zloty erhöht.

Ueberdies hat die Generalversammlung für sämtliche Invaliden und Witwen, die vor dem 1. Januar 1929 bestanden, die Rente um 5 Prozent erhöht.

Weiter gehende Anträge der Knappschaftsältesten konnten infolge Berücksichtigung der rechtlichen oder Budget-Grundlagen nicht angenommen werden.

Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als gewöhnliche Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Direktor Dr. Zagorowski, Oberdirektor Jüngst sowie die Knappschaftsältesten Cziempiel und Polaczek.

Ferner wurden 3 erste und 5 zweite Stellvertreter der Vorstandsmitglieder gewählt. Darauf wurde der Beschluß des Knappschaftsvorstandes vom 14. und 28. Juni d. J. in Angelegenheit der Wahl der Beisitzer für das oberste Schiedsgericht in Sachen der Oberschlesischen Knappschaft in Warschau durch die Generalversammlung bestätigt.

Nach Erledigung mehrerer freier Anträge war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Generalversammlung geschlossen.

Bielitz.

Eine Verordnung über die Bezahlung der Gebühren für Hengste.

Der Magistrat der Stadt Bielitz teilt mit, daß auf Grund des Gesetzes vom 23. März 1929 über die Bezahlung von Gebühren für Hengste, die kein Anerkennungszeugnis besitzen, im Jahre 1931 Gebühren für den Staat eingehoben werden.

Die Gebühr beträgt 50 Zloty pro Hengst. Von der obigen Gebühr sind befreit: a) Hengste, welche Eigentum des Staates sind, b) Hengste, welche noch nicht 3 Jahre alt sind, gerechnet vom 1. Jänner des Jahres, in welchen der Hengst geboren wurde, c) Hengste, welche beim Rennen, Konkurrenzen und anderen Pferdeversuchen mit Ausnahme von Ausstellungen teilnehmen, unter der Bedingung, daß der Besitzer sich mit einer Bescheinigung des Landwirtschaftsministerium ausweisen kann, in welcher festgestellt wird, daß der Hengst an den unter „c“ bezechneten Rennen u. s. w. teilnimmt.

Der Magistrat beruft daher alle Hengstbesitzer, die der Steuer unterliegen, auf, daß 1. sie in der Zeit vom 1. Jänner bis 1. Februar einschließlich sich am Magistrate melden 2. daß bis zum 1. April d. J. die Gebühr von 50 Zloty pro Hengst in der Stadtkasse bezahlt wird.

Der Magistrat teilt gleichzeitig mit: 1. daß wenn im vorgeschriebenen Termin, das ist bis zum 1. Februar d. J., den Hengst nicht anmeldet wird, der Besitzer einer Strafe bis zu 100 Zloty oder eine Arreststrafe bis zu drei Tagen unterliegt 2. daß Gebühren, welche bis zum 1. April d. J. nicht bezahlt sind, nach den bestehenden Gesetzen zwangsweise eingezogen werden.

Ein gemütlicher Sylvesterrummel findet am Mittwoch in den schön ausgestatteten Lokalitäten des Restaurateurs Gabrys in Lobnitz beim Konzert statt. Erstklassige Speisen und Getränke stehen zu Verfügung.

Eine große Sylvesterfeier veranstaltet am Mittwoch, den 31. Dezember in den Adlersälen in Biala der Sportverein Biala-Lipnik. Der Anfang ist um 8 Uhr abends festgesetzt. Die Musik stellt ein Salonorchester des 3. Infanterieregimentes. Der Kartenvorverkauf und Tischreservierungen werden in der Weinhandlung Nachowski in Biala und dem Sporthaus Prochaska in Bielitz entgegengenommen. Die Eintrittskarte im Vorverkauf kostet 2 Zloty und am Abend bei der Kasse 2.50 Zloty.

Jüdische Kriegs-Invalide, Beschädigte, Witwen und Waisen. Der Termin zur Anmeldung der Ansprüche läuft Mittwoch, 31. Dezember ab. Meldet Euch sofort zur Registrierung beim (Jüdischen Invaliden-Verband), Bielsko, ul. Kolejowa 15, (Grand-Hotel, Durchgang).

Kattowitz.

Eröffnung einer neuen Chaussee.

In den letzten Tagen wurde eine Chaussee von Kattowitz über Wilhelmine nach Myslowitz eröffnet, wobei der Weg um etwa 2 Kilometer abgekürzt wird.

Die Schaffung dieser Chaussee ermöglicht dem Magistrat in Myslowitz die Fahrzeuge von der ul. Katowicka abzulenken und so den Verkehr im Stadtinnern nicht zu belasten. Der Magistrat projektiert die teilweise Pflasterung der ul. Towarowa um den Verkehr durch das Stadtinnere bei Umgehung der ul. Bytomska durchzuführen.

Versuchter Selbstmord. Am 24. ds. M., um 8 Uhr abends, hat sich der Gemeindebeamte Adolf Ociepka in Eichenau in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in der Nähe der Herzgegend beigebracht. Die ärztliche Hilfe wurde ihm von Arzt Dr. Hanus zu teil, welcher erklärte, daß die Verletzung nicht lebensgefährlich sei. Durch die Ermittelung wurde festgestellt, das Ociepka die Tat infolge Familienmeinungsverschiedenheiten begangen hatte.

Gefährliche Einbrecher. Der Fleischer Thomas Kusch in Schoppinitz ging mit dem Maximilian Krawczyk neben dem Garten seiner Besitzung, als er von einem unbekannten Manne durch zwei Revolverschüsse an der Hand und Schulter leicht verletzt wurde. Die Nachforschungen haben ergeben, daß am selben Tage zwei Männer einen Einbruch in sein Geschäftslokal versuchten. Die Einbrecher wurden verscheucht und aus Furcht darüber, daß sie von dem Geschäftsinhaber festgenommen werden könnten, haben sie zwei Schüsse abgegeben und sind darauf geflüchtet.

Diebstahlschronik. Die Elisabeth Knapik, wohnhaft in Zawodzie, wurde wegen Diebstahles verhaftet, den sie in der Marienkirche in Kattowitz verübte. Die Verhaftete bekannte, daß sie 7 Diebstähle in der Kirche ausführte. Sie wurde den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt. — Ein gewisser Vinzent Lubojanski hat den Paul Geier aus Eichenau 800 Zloty gestohlen. Er wurde kurze Zeit nach dem Diebstahl verhaftet. — Der Arbeitslose Ludwig Knapik, wohnhaft in Kochlowitz, hat zum Schaden der Marie Borkowy in deren Wohnung einen Diebstahl ausgeführt. Er wurde von der Polizei festgenommen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 26. ds. M. sind Einbrecher nach dem sie ein Fenster in der Wohnung des Bäckers Scholz in Brzezina ausgeschlagen haben, eingedrungen. Die Diebe haben 630 Zloty Bargeld und eine goldene Damenuhr gestohlen. Wegen diesen Diebstahles ist ein gewisser Max N. aus Kattowitz verdächtigt.

Königshütte.

Zusammenstoß zweier Fuhrwerke. Auf der ul. 3-go Maja in Königshütte stieß das Fuhrwerk des Händlers Franz Kuchta mit dem Schwerfuhrwerk des Besitzers Buchwald aus Königshütte zusammen. Kuchta wurde vom Wagen geschleudert und blieb auf der Straße bewußtlos liegen. Das Fuhrwerk des Buchwald wurde bedeutend beschädigt. Der Zusammenstoß geschah infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens des Händlers Kuchta.

Lublinitz.

Selbstmord. Im Korridor vor der Wohnung seiner Eltern hat sich der 28 Jahre alte Anton Urbanczyk in Drutarnia erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist zur Zeit unbekannt.

Rybnik.

Schadenfeuer. Wahrscheinlich infolge eines fehlerhaften Kamines entstand im Hause des Paul Grygierek in Golkowice ein Brand. Das Wohnhaus, die Scheune und ein Schuppen wurden durch den Brand vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 4000 Zloty. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Schwientochlowitz

Einbruchsdiebstahl. Mittels Nachschlüssels sind Diebe in das Restaurant des Johann Gorel in Brzozowice eingedrungen. Die Diebe haben 2200 Zigaretten und 100 Zigarren, eine Tischuhr und alkoholische Getränke im Gesamtwerte von 500 Zloty gestohlen.

Fahrraddiebstahl. Auf der Grube in Brzozowice wurde dem Bernhard Musialik aus Kozlowa Gora ein Herrenfahrrad, Marke „WKC.“ Nr. 1.148.500 gestohlen.

Teschen

Alkoholvergiftung. Auf einer Straße in Skotschau wurde in bewußtlosem Zustande der Arbeiter Josef Motyczka, 54 Jahre alt, aus Skotschau gefunden. Motyczka hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt und ist wahrscheinlich infolge Alkoholvergiftung gestorben. Die tatsächliche Todesursache wird durch die Sektion aufgeklärt werden.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Um vielseitigen Wünschen entgegenzukommen ist eine **letzte Vorstellung „Heimgefunden"** eine Wiener Weihnachtskomödie von Anzengruber ermöglicht worden. **Sie findet am Dienstag, den 30. ds. abends 8 Uhr außer Abonnement zu ermäßigten Preisen statt.**

Sylvesterstimmung — gibt Ihnen die Sylvestervorstellung „Der keusche Lebemann" Mittwoch, den 31. ds. abends 8 Uhr. Der Schwank von Arnold und Bach läßt Sie Ihre Sorgen vergessen!

Was sich die Welt erzählt.

Neue Erdbeben in Argentinien.

New York, 29. Dezember. Nach einer „Times"-Meldung aus Salta in Argentinien dauern die Erdbeben, von denen Argentinien in den letzten Tagen heimgesucht wurde, noch immer an. Gestern mittags erfolgte ein neuer starker Stoß der in der schwer geprüften Bevölkerung eine Panik hervorrief, aber nur wenig Schaden verursachte, da bereits die ganze Gegend durch die früheren Erdbeben verwüstet ist.

Der italienische Etappenflug.

Rom, 29. Dezember. Die italienischen Militärflugzeuge die einen Etappenflug nach der südamerikanischen Republik Brasilien unternahmen, werden durch Hagelstürme noch immer an der Westküste Nordafrikas festgehalten. Die italienischen Flugzeuggeschwader befinden sich auf einer kleinen portugiesischen Inselkolonie Guineas. Der Leiter des Geschwaderfluges der italienische Luftfahrtminister Balbo hat dringend Ersatzpropeller für die Flugzeuge angefordert. Ein italienisches Verkehrsflugzeug ist gestern mit sieben Ersatzpropellern von der nordafrikanischen Küste abgeflogen, mußte aber nach einiger Zeit notlanden. Ein zweites Flugzeug brachte die Besatzung des notgelandeten Flugzeuges in Sicherheit.

Sportnachrichten.

Oberschlesischer Fußball zu Weihnachten

In den Weihnachtsfeiertagen wurden in Kattowitz die Spiele um den Juweliapokal fortgesetzt und brachten folgende Resultate:

Slonsk, Schwientochlowitz — J. K. S. 11:2 (6:1).
Naprzod, Lipine — Kolejowe P. W. 5:2 (2:1).
Ruch (Liga) — Slonsk Schwientochlowitz 5:1 (2:1).

K. S. 07 Chorzow — K. S. 07 Siemianowice 4:1 (3:1). Bei diesem Spiel brach sich der Verteidiger Chorzows Langer bei einem Zusammenstoß mit dem Gegner den Fuß. Dieser Unfall war die Ursache, daß zwischen den Spielern beider Mannschaften eine Rauferei ausbrach.

In einem Freundschaftsspiel spielte der 1. F. C. gegen K. S. 06 Kattowitz 2:2 (0:2). Auch in diesem Spiel kam es bei einem Zusammenstoß von Görlitz und dem Verteidiger Szalecki von 06 zu einem Bruch des Beines des Letzteren. Das Spiel war überhaupt sehr brutal.

In der Meisterschaft der B-Klasse schlug Wawel, Nowa Wies den K. S. 24 Szopienice 1:0. Doch wurde das Spiel 15 Minuten vor Schluß abgebrochen, da die Anhänger des K. S. 24 Szopienice ins Spielfeld eindrangen und die Wawelmannschaft derart verdroschen, daß fünf Spieler derselben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten, während der Rest der Mannschaft in polizeilicher Bedeckung im Dreß die Tramway als Zuflucht nehmen mußten.

Daß diese Vorfälle zu den Weihnachtsfeiertagen eine gute Propaganda für den Fußballsport bilden würden, kann gerade nicht behauptet werden. Der oberschlesische Fußballverband wird energisch dazu Stellung nehmen müssen, wenn er nicht will, daß der oberschlesische Fußballsport, der ohnehin in Bezug auf Härte arg verrufen ist noch mehr in Verruf kommt.

Der Deutsche Sportverein Troppau in Oberschlesien.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen weilte der Deutsche Sportverein Troppau in Oberschlesien und trug daselbst zwei Spiele aus. Am ersten Tag trat er dem K. S. Naprzod Lipine gegenüber und spielte 1:1 (0:0) unentschieden. Das zweite Spiel führte ihn mit dem Amatorski K. S. Königshütte zusammen, von welchem die Gäste eine 6:3 (3:2) Niederlage in Kauf nehmen mußten. Die Troppauer, einst die größten Rivalen unserer schlesischen Vereine, sind gegenwärtig nur ein Schatten ihrer einstigen Spielstärke.

Glänzende Inauguration des Wintersportes in Zakopane.

Der diesjährige Feiertagsverkehr in der polnischen Wintersportzentrale übertraf alle, sogar die kühnsten Erwartungen. Noch nie sah Zakopane im Verlaufe der verflossenen Jahre einen solchen Zustrom der Gäste, wie in diesen Weihnachtsfeiertagen.

Alle Zimmer in den Hotels und Pensionaten waren besetzt, sodaß sogar die gewöhnlichen Stammgäste, die mit einer schwachen Frequenz gerechnet hatten, keine Wohnungen bekommen konnten. Alle Vergnügungslokale und Restaurationen sind überfüllt.

Gute Schneeverhältnisse erfreuen die Wintersportler, die ihren nur wenige Tage währenden Aufenthalt dem Sporte widmen können. Außer Persönlichkeiten der offiziellen Welt u. a. Premier Slawek, Minister Kozlowski, einer Anzahl Abgeordneten usw. weilen viele Vertreter des Handels und Gewerbes in Zakopane, wobei diesmal besonders zahlreiche Gäste aus Kongreßpolen überwiegen, was von der wachsenden Popularität Zakopanes als Wintersportzentrum zeugt.

Diese glänzende Inauguration der großen Wintersportsaison in Zakopane läßt erhoffen, daß Zakopane in diesem Jahre jenen Erfolg haben wird, den es vollkommen gerechtfertigt auch verdient.

Das englische Cupfinale bereits ausverkauft.

Das Finale des Englishcup, das am 11. April 1931 im berühmten Wembley-Stadion stattfindet, ist bereits ausverkauft. Alle 93 000 Plätze waren bereits im Dezember l. J. vergeben. Das ist wirkliche Popularität im Fußballsport!

Norwegen und Finnland in Oberhof.

Zwischen dem 13. und 16. Februar 1931 finden in Oberhof in Thüringen die Europameisterschaften der F. J. S. statt. Norwegen, die Könige des Skisportes bereiten dafür eine starke und kampflustige Mannschaft vor, in welcher u. a. Arne Rudstadstuen, Trygva Brodahl, Hoddo, Oskar Aas-Haugen und Hans Vinjarengen vertreten sein werden.

Bisher ist aber die Teilnahme der Finnländer noch nicht gesichert. Der Finnische Skiverband hat angeblich mit einem Boykott der ausländischen Rennen gedroht, da die europäischen Skifahrer die Meisterschaften von Finnland in Lahti ebenfalls boykottieren. Da die diesjährigen Meisterschaften von Finnland vor den Europameisterschaften (7. — 9. Februar) stattfinden, dürfte der finnische Verband seine Entschließungen von der Teilnahme der internationalen Skifahrer an denselben abhängig machen. Deutschland wird daher, um die ausgezeichneten finnischen Langstreckenläufer für Oberhof zu gewinnen, eine starke Repräsentationsmannschaft nach Lahti entsenden.

—o—

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Bechmar

32. Fortsetzung.

Schneid, Hingebung, Wille zum Sieg, liebe Sportfreunde, das sind die Eigenschaften, die der Bobsport von uns verlangt. Nur wer sie ganz vereinigt, kann und soll Deutscher Meister werden.

Schneid, Hingebung und Wille zum Sieg! Mögen alle drei morgen bei Ihnen sein, wenn das Kommando zum Start Sie auf die Reise schickt. Dann wird auch der Beste unter Ihnen mit Recht Deutscher Meister werden!"

Die gütigen braunen Augen des mächtigen Mannes sahen grüßend in die Runde, dann nickte der gewaltige Kopf abschiednehmend, und unter dem Beifall der Versammelten verließ der Vorsitzende der Rennleitung den Raum.

Der Lange nahm noch einmal seine Mannschaft zusammen:

„Punkt neun Uhr sind Sie morgen am Start. Bremser, der Schlitten steht um sieben Uhr am Aufzug. Sie sorgen für sachgemäßes Anhängen ans Seil, damit mir die Kerle die Kufen nicht wieder verbiegen. Ich erwarte Pünktlichkeit, sonst werde ich grob!"

Dann ließ er sie stehen, ging in langen Schritten durch den Raum, durchquerte die Hotelhalle und saß wenige Minuten später in der Bar neben der Baronin, die ihn hier oben schon erwartet hatte. Sie war allein. Der Mixer hatte ihr einen Trank hingestellt und war noch einmal in die Halle hinuntergegangen.

„Hab ich Sie lange warten lassen?" Dicht beugte sich der Graf zu ihr herab.

„Nun sind Sie ja hier, und mein Warten war nicht umsonst." Die Baronin hielt seinem Blick Stand. Wie ein verängstigtes Häschen kauerte sie sich unter der Wucht seiner Blicke zusammen, und ein Gefühl der Unterlegenheit, des Sich-hingeben-müssens beschlich sie, das sie verwirrte und zugleich beglückte.

Hastig griff sie nach seiner Hand. Mit eisernem Griff umspannte er ihr Gelenk, riß sie hoch und küßte sie heiß und lange auf den Mund.

Wie eine Katze wand sie sich unter seinen Liebkosungen, wild erwiderte sie den Druck seiner Lippen und ließ erst von ihm ab, als die Schritte des Barkeepers auf der Treppe zu hören waren.

Rasch ordnete sie vor dem Spiegel des Handtäschchens die wirren Haare, beseitigte mit Puderquaste und Lippenstift die Spuren dieses kampflosen Ringens zweier Herzen. Dann war sie wieder ganz die schlanke, exotische Baronin.

Die Schwester hatte vor der Tür des Sekretariates gewartet. Sie mußte Gewißheit haben über die Reihenfolge des Starts. Und als der Kleine herausgekommen war, hatte sie ihn fragend angesehen. Das wußte er, daß sie um ihn gebangt hatte.

Er gab ihr den Zettel mit der Startnummer. Einen schnelleen Blick warf sie darauf.

„Und der Lange?"

„Fünfzehn!"

„Werden Sie ihn trotzdem schlagen können?"

Der Kleine hob die Achseln.

„Ich weiß es nicht, er liegt günstig. Und trotzdem ich wills versuchen, und ich werde es schaffen! Nach seinen Zeiten kann ich mich richten, ich muß jedesmal etwas besser sein als er."

Eine Weile saßen sie noch zusammen und besprachen die Aussichten auf den Erfolg. Es war ihnen schon nichts Absonderliches mehr, daß sie nur noch von „ihren" Aussichten redeten.

Der Kleine hatte sich noch einen Tee bestellt, und während die Musik ihre Weisen erklingen ließ, während sich langsam die Halle leerte und die Fahrer, müde von der Arbeit an den Schlitten, aber auch mit Rücksicht auf den morgigen schweren Tag früher als sonst schlafen gingen, saßen sie beiden, ohne viel zu sprechen, einander gegenüber. Die „Bobsine", die schlanke, rassige Schwester des Langen, und der Kleine, des Langen schärfster Konkurrent.

Die Schwester brach zuerst das Schweigen.

„Kleiner, gehen Sie schlafen. Sie haben einen schweren Tag hinter sich, ein schwererer noch liegt vor Ihnen."

Mit schlanken Fingern ergriff sie das Kognakglas vor sich auf dem kleinen, runden Tisch.

„Den letzten Schluck vor der Meisterschaft auf die Bobsine. Morgen setze ich alles auf eine Zahl. Es lebe die Nummer 16!"

Wie zufällig fiel das Glas zu Boden. In leisem Klirren brach der Stiel vom Kelch, splitterte das Glas in Scherben. Dann reichte die Schwester dem Kleinen die Hand.

„Morgen abend, so Gott will, sind Sie Deutschlands und Ihrer „Bobsine" Meister!"

Und wandte sich und ging festen Schrittes die Treppe hinauf zu ihrem Zimmer.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Der Export Litauens.

Die Weltkrisis der Wirtschaft Europas und Amerikas machte sich seit Oktober 1929 besonders stark bemerkbar. Die Kaufkraft der Bevölkerung sank schnell und die Arbeitslosigkeit wurde immer grösser. Solch eine Lage konnte für den Exporthandel Litauens nicht ohne Folgen bleiben. Die erste Hälfte des Jahres 1930, welche einen bedeutenden Teil der Ausfuhrsaison umfasst, ergab jedoch im Vergleich mit derselben Periode des Jahres 1929 für Litauen keine negativen Resultate: es wurde aus Litauen ausgeführt:

Januar—Juni 1929: 247 763,3 Tonnen im Werte von 139 397,5 Tausend Lit.

Januar—Juni 1930: 275 065,4 Tonnen im Werte von 158 317,4 Tausend Lit.

Beim Vergleich der entsprechenden sechs Monate der beiden Jahre zeigt der Export des letzten Jahres eine Steigerung seines Wertes um 13,5 Prozent. Die Analyse der genauen Angaben des litauischen Exportes zeigt ein recht hohes Anwachsen einiger Ausfuhrzweige, aber auch wiederum ein, wenn auch nicht so starkes, Sinken anderer Ausfuhrzweige. Aus der Gruppe des Viehexportes weist die Ausfuhr von Schweinen einen starken Aufschwung auf:

Im Laufe von sechs Monaten 1929 wurden ausgeführt 26796 Stück für 9125,7 Tausend Lit, im Laufe von sechs Monaten 1930 wurden ausgeführt 32801 Stück für 23977,3 Tausend Lit.

Eine dauernde Nachfrage bei den gesunkenen Preisen war nach wie vor seitens Deutschlands zu verzeichnen, wohin ausgeführt wurden: 82135 Stück Schweine für die Summe von 23796,6 Tausend Lit. Es ist beachtenswert, dass Litauen in der Lage war, seine Schweineausfuhr so intensiv zu vergrössern.

Desgleichen ist die Ausfuhr von Hornvieh in den parallelen Monaten der beiden Jahre bedeutend gestiegen:

Sechs Monate 1929 — 3948 Stück für 2786,3 Tausend Lit.

Sechs Monate 1930 — 7631 Stück für 4060,4 Tausend Lit.

Auch hier ist die Menge gestiegen und sind die Preise gesunken. Dieser Ausfuhrartikel wird ebenfalls fast ausschliesslich von Deutschland aufgenommen.

Der Pferdeexport, welcher im allgemeinen eine bedeutende Stelle einnimmt, hat im Jahre der Weltkrisis mehr gelitten. Trotz des Wachsens der Quantität sind die Einnahmen für Litauen geringer gewesen.

Ausgeführt wurden: sechs Monate 1929 — 11935 Stück, sechs Monate 1930 — 13657 Stück.

Eingenommen wurden dagegen: 1929 — 7102,1 Tausend Lit, 1930 — 6786,3 Tausend Lit.

Die Ausfuhr der übrigen Vieh- und Geflügelarten hatte sowohl eine geringere Nachfrage, als auch bedeutende Preissenkungen zu verzeichnen.

Im allgemeinen jedoch zeigt der Export lebender Tiere für die sechs Monate der beiden Jahre ein Anwachsen in Höhe von 71 Prozent des Wertes, denn es wurde ausgeführt: in den sechs Monaten 1929 Vieh für die Summe von 21794,7 Tausend Lit, in den sechs Monaten 1930 Vieh für die Summe von 37327,5 Tausend Lit. Der Prozentsatz des Wachsens der Lebensmittelausfuhr ist noch grösser, nämlich: in sechs Monaten 1929 wurden Lebensmittel ausgeführt für 23794,3 Tausend Lit, in sechs Monaten 1930 wurden Lebensmittel ausgeführt für 48321,3 Tausend Lit, d. h. er hat sich um mehr als das Doppelte vergrössert.

Zwei Exportartikel, frisches Fleisch und Butter, gaben sogar einen Ueberschuss von fast 17 Mill. Lit für das eine Halbjahr.

Aus Litauen wurde exportiert im ersten Halbjahr 1929: Frisches Fleisch 1671,0 Tonnen im Werte von 6019,6 Lit, Butter 1153,0 Tonnen im Werte von 8849,5 Lit. Im ersten Halbjahr 1930: Frisches Fleisch 4641,7 Tonnen im Werte von 15750,6 Lit, Butter 2464,4 Tonnen im Werte von 16299,6 Lit.

Deutschland und England sind die Hauptverbraucher dieser Artikel.

Nach Deutschland wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1929 frisches Fleisch ausgeführt: 1261,5 Tonnen für die Summe von 4379,3 Tausend Lit und in der ersten Hälfte des Jahres 1930: 4022,4 Tonnen für die Summe von 13342,8 Tausend Lit. Die Ausfuhr frischen Fleisches nach England ergibt in derselben Zeit folgendes Bild:

1929 — 237,6 Tonnen für 1030,0 Tausend Lit,
1930 — 475,0 Tonnen für 2051,0 Tausend Lit.

Beide Märkte hatten eine erhöhte Nachfrage bei gesunkenen Preisen.

In Bezug auf Butter zeigte England 1930 die Tendenz, seine Nachfrage zu erhöhen; die Ausfuhrzahlen für Deutschland und England ergeben folgendes Bild:

Butterausfuhr nach Deutschland: im ersten Halbjahr 1929 — 879,2 Tonnen im Werte von 6838,2 Tausend Lit, 1. Halbjahr 1930 — 1799,9 Tonnen im Werte von 11947,8 Tausend Lit.

Butterausfuhr nach England: 1. Halbjahr 1929 219,5 Tonnen, im Werte von 1602,6 Lit, im 1. Halbjahr 1930 — 125,1 Tonnen im Werte von 4080,7 Tausend Lit.

Absatz polnischer Fahrräder im Ausland.

Bereits seit längerer Zeit haben die polnischen Fahrrad-Fabriken auf den Auslandsmärkten Erhebungen vorgenommen, um Absatzmöglichkeiten für die polnische Fahrradproduktion zu entdecken. Diese Ermittlungen erstreckten sich insbesondere auf die Balkanstaaten, Südamerika und China.

Es wurde festgestellt, dass einige dieser Märkte eine ziemlich grosse Absatzmöglichkeit besitzen. Bei den weiter entfernten Ländern steht jedoch der teure Warentransport dem Fahrradabsatz im Wege, so dass dort der Verkauf nicht lohnend zu sein scheint.

In den Balkanstaaten und vor allem in Griechenland hätte die Fahrradproduktion Polens einen heftigen Konkurrenzkampf mit Italien zu gewärtigen. Vorläufig scheint der Absatz in Jugoslawien gesichert zu sein, wohin in diesen Tagen die erste Partie polnischer Fahrräder gesandt werden soll.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.